

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 4 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Theil.

Die Landtage und der Reichsrath.

Unser parlamentarischer Apparat wird in seinem Kreislaufe bald an einem neuen Wendepunkte angelangt sein. Die Landstuben schließen ihre Pforten, während die Hallen des Reichsrathsgebäudes sich öffnen, um die Vertreter des Reiches zu erneuter Thätigkeit aufzunehmen. Länger als sonst sind diesmal die Landesvertretungen versammelt geblieben, aber sie haben sich trotzdem bemüht, mit der Zeit hauszuhalten, um das reichhaltige Arbeitsprogramm nach Thunlichkeit vollständig zu erledigen.

Voran in der Reihe der gefassten Beschlüsse stehen die humanitären Widmungen aus Anlaß des Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers. Mit wahrhaft erhebender Einmüthigkeit haben sämmtliche Landtage die Huldbildung für den geliebten Monarchen in eine Form gekleidet, welche ebenso sehr den väterlichen Intentionen des erlauchten Herrschers, wie den Geboten echter Menschenliebe entspricht. Ueberall wurde im Sinne des von Allerhöchster Stelle kundgegebenen Wunsches von der Veranstaltung prunkvoller Feste Umgang genommen, dafür aber der Armen und Bedrängten in ebenso munificenter als zweckentsprechender Weise gedacht. Das ist wahrlich die schönste Art, den edlen Monarchen zu ehren, welcher selbst überall der erste ist, wo es gilt, Glend zu lindern, Thränen zu trocknen und Werke der Barmherzigkeit zu üben.

In streng sachlicher Beziehung war das Wirken der Landtage gleichfalls ein sehr ersprießliches. Wenn man die große Reihe von Vorlagen überblickt, dann wird man gern anerkennen, daß die Landesvertretungen sich der Größe ihrer Aufgabe bewußt geblieben und nach Kräften bemüht waren, den Wünschen und Bedürfnissen der Bevölkerung Rechnung zu tragen. Schulwesen und öffentliche Gesundheitspflege, Landesverwaltung, Straßens- und Flußregulierungs-Angelegenheiten, Armenpflege und öffentliche Humanitätswesen, das waren jene Gebiete, auf denen sich die Thätigkeit der Landtage hauptsächlich bewegte und reiche Ergebnisse zutage förderte.

Nun soll der Reichsrath auf den Plan treten. Auch seiner harren wichtige Aufgaben. Eine stattliche Reihe von Vorlagen, größtentheils wirtschaftlichen

Charakters, harret der Erledigung. Das Budget für 1888 bedarf der Durchberathung, die Reform der Zucker-, der Brantwein- und der Biersteuer stehen auf der Tagesordnung, die Handelsverträge mit dem Deutschen Reiche, Italien und Spanien entbehren noch der verfassungsmäßigen Genehmigung, die Reform der Warenstatistik und des Markenschutzgesetzes ist ein unabwiesliches Bedürfnis geworden, und auch aus den letzten Sessionsabschnitten ist manches, wie beispielsweise das Trunkenheitsgesetz, zurückgeblieben, dessen baldige Verwirklichung sicher nur vielseitigen Wünschen entspräche. Unter solchen Umständen wird auch der Reichsrath die größte Deconomie in der Zeit walten lassen müssen, um den zahlreichen wichtigen Interessen der Bevölkerung, welche sich an die erwähnten Vorlagen knüpfen, in vollem Umfange gerecht werden zu können.

Die Auspicien, unter denen die Reichsboten sich wieder versammeln werden, sind ziemlich günstig. Das drohende Gewölk, welches durch so viele Wochen auf dem auswärtigen Horizonte lagerte und mit kriegerischer Entladung drohte, hat sich zwar noch nicht gänzlich verzogen, aber es scheint zu einem gewissen Stillstande gekommen zu sein, welcher, mindestens für die nächste Zeit, eine Störung des Friedens unwahrscheinlich macht. Nach innen hat unleugbar eine verjöhlichere Disposition platzgegriffen, deren Entstehung wohl in erster Linie auf die bevorstehende erhebende Feier des Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers, in zweiter auf die patriotischen Rücksichten zurückzuführen ist, welche die auswärtige Lage jedem guten Oesterreicher ohne Unterschied der Nationalität oder der politischen Parteistellung auferlegt. Ob Deutscher oder Slave, Liberaler oder Conservativer, Centraler oder Autonomist, heute fühlt jeder sich nur als Glied der großen österreichischen Völkfamilie, heute ist jeder bemüht, seiner loyalen und patriotischen Gesinnung durch Wort und That Ausdruck zu geben.

Dieser Sachlage gegenüber ist es wohl kein unberechtigter Optimismus, wenn man dem bevorstehenden Sessionsabschnitte des Reichsrathes mit Vertrauen und Zuversicht entgegenblickt. Wie auch immer der Verlauf der Berathungen sich gestalten möge, so werden sowohl die Majorität als die Minorität sich stets vor Augen halten, daß, so wie sie sich in Liebe und Treue für den angestammten Monarchen, der heuer das vierzigste Jahr Seiner segensreichen Regentenlaufbahn begehrt, einträchtig zusammengefunden haben, sich angesichts der

erhöhten Aufmerksamkeit, welche gegenwärtig den Vorgängen in Oesterreich gewidmet wird, bei ihren bevorstehenden Verhandlungen jenen Geist der Mäßigung und der patriotischen Rücksichtnahme walten lassen müssen, welcher nicht bloß dem Auslande imponiert, sondern auch die beste Bürgschaft einer gedeihlichen Thätigkeit ist.

Die Bevölkerung erwartet dies von ihren Abgeordneten, und sie wird es mit Genugthuung begrüßen, wenn ihre Erwartungen nicht getäuscht werden, weil nur dann, wenn an die Stelle unfruchtbarer Zänkereien einträchtiges positives Schaffen tritt, die wirtschaftlichen und geistigen Interessen der Völker des Reiches die entsprechende Förderung erfahren können.

Ein französisch-italienischer Conflict.

Zwischen Frankreich und Italien besteht augenblicklich wieder einmal eine ernste Spannung, die aus einem diplomatischen Conflictfall hervorgegangen ist. Derselbe ereignete sich vor kurzer Zeit und wurde durch folgende Vorkommnisse herbeigeführt:

Gegen Ende vorigen Jahres starb in Florenz ein gewisser Hussein, ein Tunisier. Ueber seine nicht unerhebliche Erbschaft entstand zwischen den Beteiligten ein Rechtshandel, und da Hussein als Tunisier laut dem Protectoratsvertrage im Auslande unter dem Schutze der französischen Vertretung steht, hatte der französische Consul bei Aufnahme der Hinterlassenschaft mitgewirkt und sowohl die betreffenden Protokolle wie das Testament an sich genommen, ohne hierüber dem italienischen Gerichte Mittheilung zu machen. Der Haupterbe glaubte sich durch die seiner Ansicht nach eigenmächtige und dazu noch verschleppende Procedur des Consulats beeinträchtigt und machte seine Ansprüche vor dem italienischen Gerichtshof geltend. Dieser erachtete sich als zuständig, bestritt dem Consul das Recht der Einmischung in jenem Umfange, wie er sie ausübte, und insbesondere das Recht der Verwaltung der Hinterlassenschaft. Infolge dessen beanspruchte der Richter, der Prätor, die Auslieferung des Vermögens und der auf die Hinterlassenschaft bezüglichen Acten von Seite des Consulats. Der Consul ließ Termin um Termin verstreichen, ohne dieser Aufforderung Folge zu leisten. Dadurch sah sich der Erbe schließlich veranlaßt, einen gerichtlichen Befehl auf Auslieferung der besagten Schriften und Rechtsmittel zu erwirken.

Da der Consul dem Befehle keine Folge gab, wurde

Feuilleton.

Warum heiraten Sie nicht?

Wir waren nach Tisch. Auf der mit blütenweißem Damast gedeckten Tafel standen Teller, Gläser, Carraffen, silberne Fruchtschalen, Blumenvasen und Eisbübel in jener malerischen Unordnung umher, welche schon manchen, sonst unbescholtenen Künstler dazu verleitet hat, sein erstes „Stilleben“ auf die Leinwand zu pinseln. Dazu kam noch, daß der duftige Cigarettenrauch in bläulichen Ringen durch die Luft zog, daß das zarte Aroma des Wokka den kleinen Schälchen entströmte und daß sich mir gegenüber in dem niedlichen Schaukelstuhle eine Dame wiegte, deren feine, weiße Finger ebenso meisterlich eine Cigarette zu rollen verstanden, als die frischen, rothen Lippen den Rauch derselben mit vollendeter Anmuth einzusaugen und freizugeben wußten.

Aus dem Nebenzimmer klang gedämpft die Stimme des Hausherrn und glücklichen Gatten dieser reizenden Frau herüber, der sich mit einem Gaste zur Erörterung geschäftlicher Dinge dahin zurückgezogen hatte. Die große Standuhr in der Ecke des Salons tictete in jener soliden, gleichmüthigen Art, welche nur den Jahresuhren, die nicht nöthig haben zu hasten und zu eilen, eigen ist, und an die hohen Spiegelscheiben des Fensters schlug vom Winde bewegt eine Ranke des wilden Weines gleichmäßig an. Ich gab mich ganz dem traumhaften Zauber des Augenblicks gefangen, als sich mein Gegenüber zu mir wandte. „Ist das nicht stimmungsvoll?“ Sie lehnte das Köpf-

chen in die weiche Kissen zurück, während die Spitze des Schubes auf den Boden tippte und so die wiegende Bewegung des Stuhles fortsetzte.

Ich erschrak. War es wirklich so stimmungsvoll? Um es freimüthig zu bekennen, ich vermag stimmungsvollen Augenblicken nicht zu widerstehen. Ein Sonnenuntergang mit leuchtenden Seen, dämmernden Wäldern und goldig funkelnden Schlosszinnen kann mir, sofern irgend ein passender Gegenstand zur Stelle ist, eine begeisterte Liebeserklärung abringen; eine altdeutsche Stube mit Buzenscheiben und Eichenschränken, Kuckucksuhr und steinernen Bierkrügen weckt eine gefährliche Sehnsucht nach ehelicher Behaglichkeit in meinem Herzen, und ich wäre verloren, wenn in solch einem Augenblicke ein Bretchen beim schnurrenden Spinnrade säße und mich verheißend anlächelte. Deshalb erschrak ich, als mir plötzlich bewußt wurde, daß mich hier, an der malerischen Tafel, inmitten dieses heimischen, holzgetäfelten Salons, dieser liebenswerten Frau gegenüber, ein stimmungsvoller Augenblick ereilt hatte und, meiner Schwäche eingedenk, versuchte ich mich rasch, dem gefährlichen Zauber zu entwinden, indem ich meine Wokkatasche leerte und mich erhob.

Mein Gegenüber aber schaukelte ruhig weiter, und durch einen Schleier bläulichen Rauches blitzten mich ein paar dunkle Augen schelmisch an. „Sagen Sie mir, lieber Freund — aber offen und ehrlich — warum heiraten Sie eigentlich nicht?“ Das kam völlig harmlos über die lächelnden Lippen. Ich aber stand wie von einem tödtlichen Geschoss getroffen und sah mich ängstlich um, ob nicht etwa geheime Thüren sich öffneten, aus denen mir eine Schar von mannbaren Cousinen, Freundinnen und Schützlingen der ver-

ehrten Hausfrau entgegenströmen könnte. Nur jetzt nicht — nur jetzt nicht! Erstaunt sah mich die Dame an. Ja so — ich mußte antworten.

„Warum ich nicht heirate?“ Die Frage war mir so oft schon vorgelegt worden, daß ich ohne sonderlichen Aufwand an Geistesgegenwart die bewährte Antwort fand. „Je nun, gnädige Frau — sagte ich, indem ich die Asche meiner Cigarette mit unbewußter Grazie abstieß und das Haupt geschmeidig wie ein Ulema neigte, der die Gebete des Ramazan hinter sich hat — je nun, es ist nicht meine Schuld, daß mir das Schicksal bisher hartnäckig das begehrenswerte Weib nur in unfaßbarer Gestalt, nur in der Frau zeigte. Ja, wenn ich ein Mädchen fände mit Ihrer Geistesbildung, Ihrem Gemüth...“

„O weh!“ — „Sie sagten?“ — „Sie haben mich vollständig mißverstanden. Sie fürchten, ich könnte Anlage zur Ehestifterin in mir verspüren und deshalb hängen Sie mein Spiegelbild als unerreichbares Ideal hoch in die Wolken. Das ist sehr klug, aber ganz überflüssig. Meine Frage entspringt wirklich nur der Neugierde. Es würde mich interessieren zu wissen, weshalb ein Mann wie Sie, mit so reichem Gemüth, so ausgesprochenem Sinn für Häuslichkeit...“

Ich quittierte dankend durch meine geschmeidigste Verbeugung. Sie lachte hell auf. „Sie sind zur ernsthaften Erörterung dieses Themas nicht geneigt. Die Frage ist wohl auch indiscret. Lassen wir das also. Wie haben Sie heuer Scheveningen gefunden?“ Mit aller Kraft wehrte ich mich gegen den Bann dieses stimmungsvollen Augenblickes. Er trieb mir die Wahrheit aus dem Herzen auf die Zunge, und ich konnte nicht widerstehen. Scheveningen blieb also ruhig an

dieser richterliche Spruch in der Weise vollzogen, daß der italienische Beamte mit Gerichtsvollstreckern in das französische Consulat einbrang und sich der auf die Erbschaft bezüglichen Papiere bemächtigte unter dem Vorgeben, dieselben bilden nicht einen Bestandtheil des Consulatarchivs und ständen somit nicht unter dem völkerrechtlichen Schutze, der einem solchen Archive zugute kommt. Der Consul berichtete hierüber als über eine schwere Verletzung seiner internationalen Stellung nach Rom an seinen unmittelbaren Vorgesetzten, den Botschafter der französischen Republik, Herrn de Mouy; dieser brachte den Fall zur Kenntnis des französischen Ministers des Auswärtigen, Herrn Flourens.

Auf Beschwerde desselben verhielt Crispi Genugthuung, falls sich die Sache so verhalten sollte, wie sie ihm dargestellt wurde. Crispi ließ nun die Florentiner Prätor berichten. Diese aber stellte die Sache in anderem Lichte dar, als die französischen Zeitungen und Diplomaten. Infolge dessen berief Herr Crispi, um ja auf sicherem Rechtsboden zu stehen, den außerordentlichen Rath zusammen, welcher in Italien über strittige diplomatische Rechtsfälle Gutachten abzugeben hat. Das Urtheil dieser Körperschaft lautete dahin, der Richter sei in betreff seiner Auffassung der Zuständigkeit des Streitfalls in vollem Rechte gewesen, wohl habe er aber bei Beschlagnahme der fraglichen Actenstücke in der französischen Consulatkanzlei jene Höflichkeitsrückrichten außeracht gelassen, die dem diplomatischen Charakter des Consulats gebühren.

Infolge dieses Spruches ließ nun Herr Crispi durch General Menabrea dem französischen Auswärtigen Amte mittheilen, daß von einer Rechtsverletzung und dementsprechend auch von einer Genugthuung der italienischen Regierung hierfür nicht die Rede sein könne. Wohl aber wolle er den Richter wegen ungehörigen Benehmens gegen den Consul rügen, wenn auch die französische Regierung den Consul wegen seines Eingreifens in die italienische Zuständigkeit tadeln wolle. Der Consul sei nämlich nicht befugt gewesen, auf italienischem Boden so zu handeln, wie es geschehen sei.

Die französische Regierung, die diesen letzteren Einwand zugab, verlangte statt einer Rüge eine Versetzung des Richters. Herr Crispi erwiderte, er könne eine solche nicht eher verfügen, bis die französische Regierung den Consul getadelt habe, und da keine von beiden Parteien den Anfang machen wollte, so stehen sich dieselben jetzt wie die beiden Böcke auf dem über den Bach führenden Stege gegenüber.

Der augenblickliche diplomatische Stand der Angelegenheit ist nach römischen Meldungen folgender: Die italienische Regierung wird, wie auch das Urtheil Flourens nach dem Studium der Acten ausfallen mag, verlangen, daß der französische Consul, der durch die Beschlagnahme der Papiere Hussein Paschas sich einer Rechtsverletzung schuldig gemacht habe, deshalb gerügt werde; sie besteht nicht darauf, daß diese Rüge der Bestrafung des italienischen Prätors vorangehe, sondern nur, daß ihr vorher versichert wird, diese Rüge werde erfolgen. Sie hofft, daß Flourens, der über die Ungefehrlichkeit des Vorgehens des französischen Consuls nicht genügend unterrichtet war, dieses Zugeständnis machen werde.

Es scheint, daß die Beziehungen zwischen beiden Staaten noch niemals zuvor so kühl gewesen seien wie

gegenwärtig, und daß der Conflict auf alle Fälle eine tiefe Kluft zwischen Frankreich und Italien zurücklassen werde.

Politische Uebersicht.

(Zur Schulfrage.) Der Unterrichtsausschuß des galizischen Landtages hat beschlossen, im Landtage einen Resolutionsantrag einzubringen, wonach die Regierung aufgefordert werden soll, eine Aenderung des Reichsvolksschulgesetzes, und zwar im Sinne der Erweiterung der Autonomie der Landtage in Anregung zu bringen. Es handelt sich sonach um ein Pendant zu dem im böhmischen Rumpflandtage eingebrachten Antrag Mattus Kvicala, wonach die Gesetzgebung über die Gymnasien und Volksschulen gleich jenen über die Realschulen den Landesvertretungen überwiesen werden.

(Im Kärntner Landtage) wurde der Antrag wegen Slovenisierung der Grundbücher mit allen gegen die Stimmen der Abgeordneten Muri und Pongraz angenommen. — Der Fischerei-Gesetzentwurf wurde an den Landesausschuß zur Vornahme neuerlicher Erhebungen zurückgewiesen und hierauf der Landtag mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser geschlossen.

(Parlamentarisches.) Die Deutschnationale Vereinigung sowie der Deutsche Club des Abgeordnetenhauses halten ihre ersten Clubsitzen am 25. d. M. vormittags vor Beginn der Plenarsitzung behufs Besprechung der Tagesordnung ab.

(Aus den occupierten Provinzen.) Mit 15. d. M. ist eine Verordnung in Kraft getreten, welche den Vorgang bei der Ertheilung des Eheconsenses an österreichische und ungarische Staatsangehörige regelt. Angehörige der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder haben neben dem Atteste über die persönliche Befähigung zur Eheschließung sich auch mit dem politischen Eheconsense auszuweisen, wenn derselbe nach dem Gesetze ihres Heimatlandes erforderlich ist. Sofern sie das 36. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, müssen sie auch eine Bestätigung ihrer zuständigen politischen Behörde beibringen, daß gegen ihre Verehelichung rücksichtlich der Wehrpflicht kein Hindernis obwalte.

(Rußland.) Nach aus Warschau zugehenden brieflichen Berichten hat die militärische Situation seit zwei Wochen keine erhebliche Aenderung erfahren, obwohl kein Tag vergeht, ohne daß Gerüchte über eine bereits im Zuge befindliche oder unmittelbar bevorstehende Vorrückung bedeutender Truppenmassen aus dem Innern Rußlands gegen die Westgrenze in Umlauf kämen. Wahr ist indessen nur, daß thatsächlich die auf die Sicherstellung von Quartieren für größere Truppen-Abtheilungen abzielenden Vorkehrungen bisher keine Unterbrechung erfahren. Ihrem Umfange nach scheinen diese Vorkehrungen für die Ankunft zweier Infanterie-Divisionen berechnet, von welchen eine in Dubno und die andere in Rovno, beide im Gouvernement Volhynien, aufgestellt werden soll. In Dubno wird an der Bervollständigung der fortificatorischen Einrichtungen gearbeitet. Es wurden nämlich Vorbereitungen zur Herstellung einer neuen, das Communicationsnetz im Bereiche der Dubnoer Verschanzungen ergänzenden Reichstraße verfügt, namentlich die Feststellung der Trace und die Bestimmung der zu eignenden Grundfläche.

kühlen Ablehnung benehmen, die deutlich sagt: ich kenne meinen eigenen Wert. Und wenn man des Abends heimkehrt, wird Mama sich nicht enthalten können, darauf hinzuweisen, wie bedeutungsvoll ihr diese oder jene Freundin zublinzelte, als sich ihr Söhnchen mit deren Töchterchen angelegentlich unterhielt, und hieran wird sich sofort eine förmliche Brautschau unter den Mädchen der gesammten Verwandtschaft und Bekanntschaft anschließen, die natürlich nur zu dem Endergebnis führen kann, daß für «ihn», ihren angebeteten Sohn, den grünen Jungen, der offenen Mundes zuhört, nicht ein einziges der gemusterten Mädchen gut genug wäre. So wird der Grund zu jener Selbstüberhebung und jenen rigorosen Anforderungen gelegt, welche sich später als stetig erstarkende Schranke zwischen den Mann und die Ehe drängen.» — «Bravo, bravissimo!»

«Ich bin im Zuge, und selbst Ihre allerliebste ironische Anerkennung kann die gerufenen Geister nicht mehr beschwören. Auf jenen Grund also baut das Zünglingsalter seine burschikose Propaganda für die Ehelosigkeit auf. Heiraten? Wozu denn? Ich habe ja genug verheiratete Freunde. So renommiert der eine, und der andere lehrt lachend: die Welt steht voller Blüten und Blumen, und an eine bloß sollte ich mich halten? Ein Philister ist's, ein Sauertopf, der sich mit einem güldenen Ringlein für Lebenszeit fesseln läßt, und höhrend und bemitleidend gestt ihm das Lachen der Kumpans nach, wenn er sich endgiltig von der Junggesellenkneipe verabschiedet. Kindisch und harmlos wäre diese Propaganda, die ja ein rechtmäßiges Attribut der echten Flegeljahre bildet, wenn — ja wenn dieselbe mit diesen Jahren selbst auch ihr Ende erreichte. Aber dem ist nicht so. Unsere jungen Männer, die

(Von der deutschen Reichswehr.) Wie wir bereits mitgetheilt haben, hat die Wehrcommission des Reichstages die wichtigsten Bestimmungen des neuen deutschen Landwehr- und Landsturmgesetzes bereits genehmigt. Der Kriegsminister erklärte in dieser Commission, man müsse dem Feinde gegenüber so stark wie möglich sein. Der nächste Krieg werde ein Kampf um die Existenz und um die Unabhängigkeit werden. Auch das zweite Landwehrangebot und der Landsturm sei thunlichst mit dem Repetiergewehr auszurüsten. Zunächst seien diese Truppentheile nur zu Besatzungen bestimmt, aber im Nothfalle müßten auch sie vor den Feind gebracht werden.

(Das dänische Justizministerium) hat die Verbrennung von Leichen in dem zu diesem Zwecke in Kopenhagen erbauten «Krematorium» verboten. Eine Klage des dänischen Vereines für Leichenverbrennung bei dem Hof- und Stadtgerichte gegen das Ministerium wegen dieses Verbotes ist abgewiesen worden, weil die Verbrennung der Leichen nicht gesetzlich sei.

(Serbien.) Ein königlicher Ukas pensioniert oder entläßt mehrere prononciert liberale Kreispräfecten und besetzt diese Stellen mit neuen Präfecten der radicalen Richtung.

(Italien in Afrika.) Der «Indépendance» wird aus Aden gemeldet, König Johann von Abyssinien verfüge über 80 000 Mann ausgezeichnet bewaffneter Truppen, denen 10 000 Italiener gegenüber stehen. General Marzano erkläre seine Position für absolut unhaltbar, falls die italienische Regierung nicht unverweilt Verstärkungen sende.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der «Bote für Tirol und Vorarlberg» meldet, der Gemeinde Fochberg zum Schulbaue 200 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Agramer Zeitung» meldet, für die Restaurierung der griechisch-orientalischen Kirche in Cepin 150 fl. zu spenden geruht.

— (Eine Lebendtoote.) Ein fast unglaublich klingendes Abenteuer wird aus Ober-Hollabrunn gemeldet. Eine 28jährige Frau, die Maurersgattin Kraus aus Ober-Grabern, verließ am 22. Dezember v. J. ihren Wohnort und begab sich nach Weikersdorf, Wezdorf und Rohrbach, wo sie Verwandte hatte, bei welchen sie kleine Schulden einzucassieren gedachte. Dies war ihr jedoch nicht gelungen, und so trat sie den Heimweg zu Fuß an. Ihre Barschaft bestand aus vier Kreuzern, für die sie sich zwei Semmeln zur Stillung des Hungers kaufte. Während des Marches brach ein Schneesturm los, und sie war gezwungen, in eine am Wege stehende Weinwächterhütte einzulehren und Schutz vor dem tobenden Unwetter zu suchen. Darüber verging die ganze Nacht, und als sie am Morgen aus der Hütte wieder aufbrechen wollte, hatte sie nicht mehr die Kraft, sich zu erheben. Der während der Nacht durch die offene Hütte gefallene Schnee hüllte sie bis zum Oberkörper ein. In dieser Situation will nun die Frau zwanzig Tage geblieben sein und keine andere Nahrung zu sich genommen haben, als die zwei Semmeln, die sie als Mundvorrath bei sich hatte. Erst am 11. d. M. soll die Kraus von einer armen Holz-

der Nordsee liegen, ich aber lenkte kühn in das Fahrwasser des angeregten Themas ein.

«Ich will Ihnen offen und ehrlich antworten, gnädige Frau, aber vorerst gestatten Sie mir eine Vorfrage. Glauben Sie mir, wenn ich Ihnen versichere, daß ich kein Geck bin, der mit seinem Hagestolzenthum kokettiert?» — «Aufs Wort glaube ich es.» — «Und glauben Sie mir auch, wenn ich sage, daß ich nie ein Rechenkünstler war, der seine Herzensregungen nach dem Einmaleins der Mitgift bezifferte?» — «Ich bin überzeugt davon. Eben deshalb...»

«Und glauben Sie mir schließlich, wenn ich feierlich erkläre, daß ich nie unglücklich geliebt habe und daher keineswegs verbittert bin?» — «Muß ich das glauben?» — «Sie zweifeln also. Sehen Sie, da demonstrieren Sie selbst eines jener Mittelchen, deren Gesammtheit ich die gesellschaftliche Erziehung des Mannes zur Ehelosigkeit nennen möchte.» — «Erziehung zur Ehelosigkeit? Wie soll ich das deuten?»

«Darf ich ein wenig docieren? Hören Sie also. Man erzieht in der modernen Gesellschaft den jungen Mann systematisch dazu, die Ehe nicht als ein begehrenswertes Ziel zu betrachten, dem er mit aller Kraft zustreben sollte, sondern als eine Falle, die man seiner persönlichen Freiheit stellt, und in welche man ihn lockt und drängt. Betrachten Sie doch einmal den Knaben, der halbwüchsig und unreif von den ihn vergötternden Eltern in besfreundete Familienkreise gebracht wird, um dort ob seiner unerhörten Aufgewecktheit und außerordentlichen Talente gebührend bewundert zu werden. Der Junge, dem mitunter ein Schilling noch ganz heilsam wäre, wird sich den «Damen» der Gesellschaft, das heißt den kaum der Puppenstube erwachsenen Mädchen gegenüber bereits mit jener Gespreiztheit und

längst nicht mehr in der Kneipe und im Parkboden wurzeln, sondern eine Lebensstellung erreicht und sich die Würde des Amtes angelegt haben, betreiben jene Propaganda rührig weiter. Ein Ehenestchen? Was — wie viel pikanter läßt sich's doch in der richtigen Löwenhöhle des Garçons hausen! Eine verschwiegene Parterrenwohnung, waffengeziert und mit türkischen Teppichen belegt, eine Etagère mit Cotillonorden, Damenschiefelchen und welken Blumensträußen, an den Wänden in breiten Goldrahmen lebensgroße Bilder der realistischen Schule, auf dem Tische in Roth und Gold gebunden die würzigen Gaben des Pariser Büchermarktes — ach ja, das ist das Ideal, dem man entgegenstrebt.» — «Abscheulich!»

«Und die Gesellschaft? Die große Pädagogin, die ihre Kinder vor allem moderegert erzieht? Legt sie ein Veto ein gegen jenen bravourosen Sport der «Gefährlichen»? Läßt sie die Apostel der alleinseligmachenden Lehre vom pikanten Garçonleben ihren Willen fühlen? Bewahre! der Nimbus des sieghaftesten Flattersinnes kleidet ja den Mann so hübsch, er reizt stets von neuem zu Versuchen der dauernden Unterwerfung und so — füllen sich die Fächer der Raritäten-Etagère in der Löwenhöhle. Aber auch der Mann, der nicht gerade zu dieser gefährlichen Species gehört, wird von der Gesellschaft so meisterlich verzogen, daß er sich gar bald für unerhört begehrenswert, ja geradezu für unerschwinglich wertvoll hält. Der vielbegehrte Mann zaudert beständig, eine endgiltige Wahl zu treffen, denn das Bessere, welches er erhofft, ist und bleibt der Feind des Guten, das sich ihm bietet. Der Reiz, den diese Umwerbung auf den Mann ausübt, verhöhnt ihn entweder oder ermüdet ihn. In ersterem Falle steigt er mit den Jahren zum «interessantem

Klauberin aufgefunden worden sein. In gänzlich entkräftetem Zustande wurde die Frau eingeholt, und gegenwärtig wird dieselbe von dem Sinzerdorfer Arzte behandelt, der ihre Herstellung erhofft.

(Adressbignetten auf Correspondenzarten.) Von nun an ist es den Aufgebern von Correspondenzarten nicht nur im internen und im Wechselverkehr mit Deutschland, sondern auch im Weltpostverkehr gestattet, auf der Vorderseite der Correspondenzarten außer den allfällig notwendigen Ergänzungsmarken auch die Adresse des Empfängers in Form einer bedruckten Bignette aufzuleben, welche jedoch im Weltpostverkehr die Dimensionen von 5 Centimeter in der Breite und 2 Centimeter in der Höhe nicht überschreiten darf.

(Eine mysteriöse Affaire.) Man telegraphiert aus Budapest: Der Pfarrer von Pinkamiska, Titular-Abt von Csatar, Alois Hengge, ist auf geheimnisvolle Weise verschwunden. Der Pfarrer war am 10. d. M. nach Budapest gekommen und hatte sich mit einem jungen Manne, der sich Franz « Moor » nannte und als naher Verwandter des Geistlichen gerierte, im Hotel Königin von England einlogiert. Frühmorgens ging Pfarrer Hengge weg, Moor gab an, seine Mutter werde kommen, die Rechnung zu zahlen. Nachmittags kam eine Frau, welche sagte, der Abt sei bei Verwandten und schickte sie, die Hotelrechnung zu begleichen. Hierauf entfernten sie und der Sohn sich mit den Effecten des Abtes, der seither nicht mehr gesehen wurde. Man glaubt, daß ein Verbrechen vorliegt; nach dem Thäter wird geforscht.

(Gleichenberg.) Aus Gleichenberg erhalten wir Nachricht von einer regen Winterthätigkeit, welche die Versorgung des Curortes mit einer neuen Gebirgswasserleitung zum Ziele hat. Die zum Zwecke der Süßwassergewinnung im Quellgebiete von Steinbach nächst der Fasanerie des Königs Milan begonnenen bergmännischen Arbeiten liefern schon jetzt ein günstiges Resultat, so daß zur Legung des Röhrenstranges geschritten werden kann und die Leitung mit Saisonbeginn functionieren dürfte.

(Der Cultus des Stiefels.) In Mailand hat ein Industrieller auf dem Corso Vittorio Emanuele einen großen Saal für 3000 bis 4000 Lire gemietet, in welchem mehrere uniformierte und nummerierte Bursche den Leuten die Schuhe putzen und wischen werden. Abends wird der Saal mit Gas beleuchtet sein, und ein Cassier wird von den Eintretenden gegen Ausfolgung einer Marke das Puhonorar entgegennehmen.

(Gegen den Respect.) « Wahrhaftig, Baronin, Sie sehen meiner verstorbenen Schwester auffallend ähnlich. » — « Durchlaucht geruhen zu scherzen; so etwas würde ich mich nie unterfangen. »

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krainischer Landtag.

(Sizung vom 19. Jänner.)

Der krainische Landtag hielt vorgestern seine fünfzehnte Sitzung in der laufenden Session. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung und Mittheilung des Einlaufes durch den Vorsitzenden, Landeshauptmann Stellvertreter Grasselli, ergriff Abg. Baron Pysaltrern das Wort, um das Vorgehen des Landesauschusses zu rügen, welcher wichtige Vorlagen, wie das Straßengesetz, erst unmittelbar vor Schluss der Session

einbringe. Die Abgeordneten Dr. Poklukar und Detela traten diesem Vorwurfe entgegen und motivierten die Verzögerung einiger Vorlagen.

Hierauf wurde eine Interpellation des Abg. Dr. Poklukar und Genossen verlesen, veranlaßt durch ein Telegramm der Grazer « Tagespost » über die Debatte im Krainischer Landtage inbetreff der Errichtung einer eigenen Zwangsarbeitsanstalt, wonach Landespräsident Baron Schmidt-Jabierow sich ungünstig über das Laibacher Zwangsarbeitshaus geäußert und gesagt haben soll, daß er eine Besserung der im Laibacher Zwangsarbeits Hause untergebrachten Krainischer Zwänglinge deshalb nicht erwarte, weil das in dieser slavisierten Anstalt herrschende Idiom hiezu nicht geeignet sei. Nach dem Berichte der Grazer « Tagespost » sei auch von Abgeordneten im Krainischer Landtage behauptet worden, daß im hiesigen Zwangsarbeits Hause das Princip der Gleichberechtigung verletzt und den Krainischen Zwänglingen der Religionsunterricht nicht in ihrer deutschen Muttersprache, sondern in der ihnen unverständlichen, unsympathischen slovenischen Sprache ertheilt würde. Die Interpellanten betonen, daß, wenn die Darstellung der Grazer « Tagespost » richtig sei, hierin ein schwerer Vorwurf gegen die Verwaltung der hiesigen Anstalt und gegen den krainischen Landesauschuß gelegen sei. Allen Abgeordneten ohne Unterschied der Nationalität sei bekannt, daß im Laibacher Zwangsarbeits Hause streng darauf geachtet werde, daß die Unterweisung der Zwänglinge in ihrer Muttersprache geschehe, deutsche Zwänglinge also deutsch unterrichtet werden. Die Interpellanten stellen daher an das Präsidium des Landtages folgende Fragen: « 1.) Ist demselben der telegraphische Bericht der Grazer « Tagespost » über die Aeußerung des Landespräsidenten in Krainien betreffs des Laibacher Zwangsarbeits Hauses bekannt? 2.) Was gedenkt dasselbe zu verfügen, damit der authentische Wortlaut jener Aeußerung in Erfahrung gebracht, beziehungsweise die unbegründeten Vorwürfe gegen die hiesige Landesanstalt zurückgewiesen werden? »

Vorsitzender Grasselli bemerkte, er halte es vor allem für nothwendig, Authentisches über die Debatte im Krainischer Landtage zu erfahren und an das Präsidium des Krainischer Landtages sich deshalb telegraphisch zu wenden. (Wurde beifällig aufgenommen.)

Abg. Murnik erklärte namens des Landesauschusses, derselbe habe sofort der Sache seine Aufmerksamkeit zugewendet, und verlas Daten über den gegenwärtigen Stand der Zwänglinge und Corrigenden in der Anstalt. Unter im ganzen 406 Zwänglingen sind nur 60 Krainer, die übrigen aus anderen Kronländern; 297 verstehen nur Deutsch, 11 Deutsch und Italienisch, 25 Deutsch und Slovenisch, somit zusammen 333 Deutsch. Nur Slovenisch verstehen 38, nur Italienisch 35. Der Religions-Unterricht wird viermal wöchentlich ertheilt und der Gottesdienst dreimal wöchentlich abgehalten, ersterer sowie die Exhorte nach Gruppen für Deutsche und Italiener nur in deutscher oder italienischer Sprache. Die slovenischen Corrigenden erhalten ultraquadratischen Unterricht in den Gegenständen der Volksschule, die deutschen und italienischen Corrigenden nur in deutscher Sprache. Redner bezweifelt übrigens sehr die Richtigkeit des Telegrammes der Grazer « Tagespost », welche sich wiederholt schlecht über die hiesigen Verhältnisse informiert erwiesen habe.

Abg. Deschmann als Referent des Landesauschusses in Angelegenheiten des Zwangsarbeits Hauses bestätigte die Angaben des Abg. Murnik und constatirte, daß bisher nie Beschwerden in sprachlicher Beziehung

erhoben wurden. Insbesondere sei gerade bei den slovenischen Corrigenden infolge des ultraquadratischen Unterrichtes eine erfreulich rasche Erlernung der deutschen Sprache wahrzunehmen.

(Fortsetzung folgt.)

(Wissenschaftliche Monatsversammlungen im Rudolfinum.) Nach Beendigung des Rudolfinum-Baues ist schon öfter in maßgebenden Kreisen der Wunsch ausgesprochen worden, behufs wissenschaftlicher Verwertung der reichhaltigen Sammlungen unseres Landesmuseums und behufs weiterer Anregung zu Forschungen auf dem Gebiete der Vaterlandskunde in der Weise zu veranstalten, wie dies seinerzeit beim bestandenem historischen Vereine und bei dem seit mehreren Jahren inactiven Musealvereine der Fall gewesen ist. Diese angeregte Idee erscheint umso zeitgemäßer, da es unserer Landeshauptstadt an wissenschaftlichen, zu diesem Zwecke bereitwillig mitwirkenden Kräften nicht gebricht, welche nur eines Vereinigungspunktes bedürfen, und da durch die hochherzige Initiative der krainischen Sparcasse und durch die Mitwirkung der hohen Landesvertretung für das mit reichen Sammlungen ausgestattete Landesmuseum in dem Monumentalbau des Rudolfinums eine würdige Heimstätte geschaffen worden ist. Die Musealsammlungen haben eine bedeutende Erweiterung durch die in dieselben einverleibte Bibliothek und Urkundensammlung des bestandenem historischen Vereines für Krain erfahren, in jüngster Zeit ist das alte ständische Archiv nebst dem Vicecom-Archiv hinzugekommen, deren Ordnung der hiesige k. k. Gymnasial-Professor Julius Wallner bereitwilligst übernommen hat. Berücksichtigt man außerdem die in steter Vermehrung begriffenen antiquarischen Schätze des Rudolfinums, namentlich aber die aus der Urzeit Krains stammenden Funde sowie die reichhaltigen daselbst befindlichen naturhistorischen und Kunstsammlungen, so ist gewiss ein reicher Stoff vorhanden, um bei Besprechungen und Vorträgen zu Demonstrationen benützt zu werden. Ein geräumiger Lesesaal, anstoßend an die Bibliotheks- und Archivräume der Anstalt, bietet genügenden Platz für einen zahlreichen Zuspruch bei solchen Versammlungen, und ist hiezu einem Uebelstande begegnet, welcher auf die früheren derartigen Zusammenkünfte in den düsternen, beschränkten Räumlichkeiten des historischen Vereines im Dycealgebäude hemmend eingewirkt hat. Bei solchen günstigen Umständen haben mehrere Freunde der Vaterlandskunde beschlossen, allmonatlich mindestens eine Zusammenkunft für wissenschaftliche Besprechungen im Rudolfinum zu veranstalten, und soll damit schon in der nächsten Woche begonnen werden. Hiebei ist die Frage der Neu-Organisation des Musealvereines einem spätern Zeitpunkte vorbehalten, wenn sich derselbe durch neu eintretende Mitglieder vermehrt haben wird. Es ergeht somit die Einladung an alle Freunde und Gönner des Landesmuseums, die Zwecke der Anstalt in dieser angeedeuteten Richtung zu fördern. Die erste Monatsversammlung findet am nächsten Dienstag, den 24. Jänner, um 6 Uhr abends im Lesesaale des Rudolfinums statt mit folgendem Programm: 1.) Musealcustos Deschmann: « Ueber Fangwerkzeuge für den Wiberfang aus dem Laibacher Pfahlbau »; 2.) Dr. Miklovicz: « Ueber einen alten Pergamentkalender der hiesigen Dycealbibliothek vom Jahre 1415 und über alte Kalendarien aufgehobener Klöster in Krain ».

Mann » empor, in letzterem Falle flüchtet er in das wohlige Halbdunkel des « Hausfreundes ».

Der « interessante » Mann wird künstlich gezogen. Die Gesellschaft reizt und nährt die Eitelkeit des Mannes so lange, bis sie krankhaft entartet. « Warum heiraten Sie nicht? » das ist die Frage, die immer wieder die Eitelkeit reizt und die endlich zu einer Antwort drängt. Sie selbst, meine Gnädige, haben früher diese Antwort provociert, als ich die feierliche Erklärung abgab, ich hätte niemals unglücklich geliebt. Sie zweifelten nämlich. Dieser Zweifel schmeichelt und verführt. Es ist nicht leicht zu widerstehen, und wer einmal der Versuchung erliegt, wer einmal auf jene ewige Frage durch einen tiefen Seufzer, einen schmerzlichen Augen-ausschlag antwortet, wer einmal sich den Anschein gab, als hätte wirklich eine unverstandene oder unerwiderte Leidenschaft in seinem Herzen die Keime des ehelichen Glückes zertreten — der ist ein interessanter Mann und bleibt es. Rasch und sicher verbreitet sich die Kunde von der zertretenen Liebe dieses Mannes durch alle Kreise und Kränzchen der Damengesellschaft, und wenn er es versteht, sich eine leidende Blässe, einen melancholischen Zug um die Lippen und einen sinnenden Blick anzueignen, dann besteht kein Zweifel mehr, er ist grenzenlos unglücklich. Man bedauert, man bemitleidet ihn, man findet es abscheulich, dieses edle Herz so hoffnungslos verbittert zu haben, man eilt mit Balsam und Heilmitteln herbei, und — liebenswürdige Bekanntschaften und pikante Abenteuer stürmen auf ihn ein. O, er hat es gut. Heiraten kann und darf er natürlich nicht, denn niemals würde er den Altar entweihen, der nur ihr, der einen, grausamen Göttin errichtet wurde, aber opfern darf er auf diesem Altare

immerhin, und so häufen sich die duftigen Blüten, die Weihrauchwolken werden dicht und betäubend, und ein Opferlamm nach dem andern wird von den Flammen verzehrt. Der interessante Mann ist die gefährlichste Abart der großen Hagestolzenfamilie, und das bedenklichste Erziehungsproduct der Gesellschaft. Sie kennen ihn, Gnädige? »

« Gewiß, und Ihre Schilderung wird ihm gerecht. Nun, und was halten Sie von Ihrer zweiten Species, von dem « Hausfreund »? — « Er ist weit harmloser, wenn er auch in üblem Rufe steht. Das ist der Mann, der vor der drohenden Perspective: « Sprechen Sie mit Mama, die sich ihm überall, wo er lediglich des geselligen Vergnügens wegen mit Mädchen in Berührung kam, eröffnete, die Flucht ergriffen hat. Er sucht für seine Unterhaltung einen Boden, auf dem er sich frei bewegen kann, ohne stets und überall von Fußangeln, Attrapminen und sonstigen Ueberraschungen bedroht zu sein. Die verheiratete Frau, und zwar die glücklich verheiratete Frau, steht auf einem solchen, festen Boden. Sie will nicht erobern und nicht selbst erobert werden, sie will lediglich zerstreut, amüsiert, angeregt werden, sie bietet also dem Freunde ihres Hauses die angenehmste und doch ungefährlichste Unterhaltung. Ist es zu verwundern, daß so die Frau die natürliche Feindin des Mädchens wird und daß dieses nur zu oft Anlaß findet, sich bitter zu beklagen, daß gerade das Weib, welches ja doch bereits gefunden, was es begehrte, am stärksten die heiratsfähigen Männer an sich zieht? Der Mann, den der Reiz des Umworbenenseins ermüdet, der nicht jedes seiner Worte abwägen und jeden seiner Blicke tarifmäßig abschätzen lassen will, der endlich einmal ein Gespräch führen möchte,

bei dem er mit vollem Behagen Geist, Witz und Gemüth bekunden und genießen darf, er drängt unwillkürlich dem Schwarme nach, der sich um schöne und geistvolle Frauen gruppiert, er tritt in die Reihe der Hausfreunde und damit scheidet er aus dem sich bedenklich lichternden Kreise jener Männer, die brauchbares Holz zu ehelichen Hausgötzen liefern können und wollen. »

Der Schaukelstuhl stand still, und aus dem bläulichen Schleier der Rauchwolken bligten mich wieder die dunklen Augen schelmisch an. « Und Sie, werter Freund! Zu welcher Species darf man Sie rechnen? — « Wollen Sie mich als den bescheidensten, selbstlosesten Freund Ihres Hauses gelten lassen? — « Da halte ich Sie nun in Ihrer eigenen Schlinge. Wie — ich also wäre die Frau, die Sie sträflicherweise von der Ehe abhält? Ich hätte theil an der verfehlten Erziehung, welche die Gesellschaft dem jungen Manne angedeihen läßt? Das darf nicht sein. Sie sollen nicht als Opfer dieser Erziehungsmaximen einst bitterlich beklagen, daß Sie verabsäumten, dort festen zu Fuß fassen, wo trotzdem und alledem volle Befriedigung und dauerndes Glück gedeiht, in der Ehe. Warten Sie — warten Sie. . . »

Mein Gegenüber legte die Hand auf die weiße Stirne und schloß die Augen. Kein Zweifel, in langer Reihe zogen die mannbaren Cousinen und Freundinnen der ganzen Bekanntschaft an ihrem geistigen Auge vorüber. Da trat das Stubenmädchen ein, um die malerische Unordnung der Tafel ein wenig zu beseitigen. Teller klapperten, Messer klirrten — der Zauber der stimmungsvollen Augenblicke war verflogen.

D

(Aus dem k. k. Landeslehrer-Verein.) Der k. k. Landeslehrer-Verein für Krain hat in seiner gestrigen Sitzung beschloffen, den Unterricht an den hiesigen Mittelschulen, und zwar am k. k. Gymnasium, k. k. Realschule und k. k. Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt, bis zum Erlöschen der herrschenden Blatternepidemie mit dem heutigen Tage zu sistieren.

(Aufstellungen zum Eisenbahnschutz.) Die aus Anlaß der letzten Verkehrsstörungen infolge Schneeverwehungen auf der Strecke Laibach-Triest gepflogenen Erhebungen haben ergeben, daß an jenen Stellen, welche Schneeverwehungen zumeist ausgesetzt sind, Schneeschutzvorkehrungen bereits bestehen, und haben diese in vielen Fällen eine günstige Wirkung ausgeübt.

(Promotion.) Der gewesene Secundarius im hiesigen Landespitale Herr Hans Flanderta wurde am 17. Jänner an der Innsbrucker Universität zum Doctor der Medicin promoviert.

(Zur Blattern-Epidemie in Laibach.) Der Stadtmagistrat Laibach publicirt folgende Kundmachung: In den letzten 14 Tagen haben sich die Blattern, welche schon längere Zeit in der Umgebung von Laibach und in der Stadt grassieren, hier in einem Maße verbreitet, daß es nothwendig erscheint, dieselben als Epidemie zu erklären.

(Ernennung.) Der Baupraktikant im Bau-departement der k. k. Landesregierung für Krain Herr Anton Juzek wurde zum Bauadjuncten in Dalmatien ernannt.

(Einspieler-Denkmal.) Der Verein «Družba sv. Mohora», dessen Seele der verstorbene Einspieler gewesen, wird diesem um den Verein hochverdienten Patrioten ein Grabdenkmal setzen lassen, dessen Kosten aus dem Vereinsfonde bestritten werden sollen.

(Der Triester Landtag) erledigte vorgestern den Gesekentwurf über Anlegung neuer Grundbücher in zweiter Lesung. Den Regierungsstandpunkt vertrat der Specialcommissar Oberlandesgerichtsrath Dr. Danelon.

bei der weiteren Bestimmung, daß das Grundbuch für das Territorium vom Landesgerichte, anstatt, wie das Ministerium es wünschte, vom Bezirksgerichte geführt werde.

(Stand der Blattern.) Nach authentischen Informationen sind am 17. Jänner in Behandlung verblieben 35 Männer, 43 Weiber und 44 Kinder, zusammen 122 Personen. Vom 17. bis inclusive 18ten Jänner sind zugewachsen: 4 Weiber und 5 Kinder, zusammen 9 Personen.

(Die Kohlenaffaire.) Das «Neue Wiener Tagblatt» meint, daß eine Annullierung des Uebereinkommens zwischen der Nordbahn und der Firma Gutmann nicht zu den Unmöglichkeiten gehöre, was angesichts der Weiterungen, zu denen die Sache Anlaß gebe, gewiß wünschenswert erscheine.

(Der Sprengel der Advocatenkammer in Triest) zählt nach einem soeben bekannt gemachten Ausweise neunzig Advocaten, von denen sechzig ihren Sitz in Triest haben. Der Rest vertheilt sich auf die anderen Städte und Marktflecken des Küstenlandes.

(Im geographischen Panorama) ist bis inclusive Sonntag die zehnte Serie: Türkei, Palästina und Syrien und Ansichten aus Griechenland ausgestellt. Wir sehen da vortreffliche Moment-Aufnahmen von Constantinopel, das Innere der Sofien-Moschee, den Palast Dolma-Bagdsche am Bosphorus etc.

(Krainischer Landes-Lehrerverein.) Am 14. Dezember v. J. hat die erste Versammlung in diesem Vereinsjahre stattgefunden. Es wurde beschloffen, daß in jedem Monate zwei Versammlungen stattfinden sollen. Nach längerer Verhandlung erfolgte die Annahme einer für jeden Vereinsabend gültigen Tagesordnung.

(Stimme aus dem Publicum.) Wir erhalten folgende Zuschrift: Angesichts der herrschenden Blatternepidemie erscheint es dringend nothwendig, daß die Befezung des Stadtphysikatspostens, der nun schon 9 Monate erledigt ist, endlich einmal vorgenommen werde. Eine Stadt von 27000 Einwohnern zur Zeit einer Epidemie ohne Stadtphysicus, ja ohne einen Stellvertreter desselben, — denn den Bachmann Rus können wir doch nicht ernstlich als solchen betrachten, — das ist gewiß eine Specialität.

(Civilgerichte und Landwehrmänner.) Der Minister und Leiter des Justizministeriums, Dr. Baron Pražák, hat eine Circular-Berordnung an alle Gerichtsbehörden erlassen, in welcher letztere aufgefördert werden, in Gemäßheit der «Landwehr-Evidenzvorschrift» von jeder gegen einen nichtactiven Landwehrmann eingeleiteten strafgerichtlichen Untersuchung, respective Beurtheilung etc., im Wege der competenten politischen Behörde das betreffende Evidenzzuständige Ergänzungs-Bezirkscommando zu verständigen.

(Der Verein der Aerzte in Krain) votierte in seiner letzten Versammlung die Abendung einer Dankadresse an den hohen krainischen Landtag aus Anlaß der Annahme des Gemeinde-Sanitätsorganisations-gesetzes.

(Staats-Gewerbeschule in Triest.) Heute um 11 Uhr vormittags findet die feierliche Eröffnung der k. k. Staats-Gewerbeschule in Triest statt.

(Das Apotheker-Gremium für Krain) hat sich neu constituirt, und wurden Herr Wilhelm Mayr zum Vorstande, Herr Josef Svoboda zum Vorstands-Stellvertreter gewählt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.» Ugram, 20. Jänner. Die Regierung hat die Leitung des Polizeiwesens der Stadt Semlin in eigene Hand genommen. Der lebhafteste internationale Verkehr in diesem wichtigen Grenzorte erheischt eine intensivere polizeiliche Ueberwachung.

Berlin, 20. Jänner. Der Kaiser drückte beim Empfange des Präsidenten des Abgeordnetenhauses die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens aus.

Rom, 20. Jänner. Der Botschaftsrath in Paris, Baron Rekmann, wurde in der Florentiner Angelegenheit hieher berufen.

Toulon, 20. Jänner. Im hiesigen Arsenal herrscht große Thätigkeit, um die Escadre in Reisebereitschaft zu setzen und die disponiblen Panzerschiffe und Kreuzer auszurüsten.

London, 20. Jänner. Nach einer Meldung des «Standard» aus Shanghai sollen viertausend Arbeiter, welche unter der Aufsicht mehrerer Mandarinen den Wellenbrecher herzustellen hatten, um den Lauf der Hoangho-Fluten zu stauen, von dem plötzlichen Andrang des Wassers überrascht, größtentheils umgekommen sein.

Kopenhagen, 20. Jänner. Die Königin von Dänemark ist heute vormittags hieher zurückgekehrt.

Belgrad, 20. Jänner. Die Mitglieder der kön. Akademie für Kunst und Wissenschaften wurden vorgestern in corpore vom Könige empfangen. Der König versprach, alljährlich 10000 Francs für Akademiezwede aus Privatmitteln zu widmen.

Newyork, 20. Jänner. Ein Telegramm aus Pittsburg meldet eine Krisis in Rotheisen, das seit 1. d. M. vier Dollars per Tonne billiger geworden ist.

Angelommene Fremde.

Am 19. Jänner. Hotel Stadt Wien. Leibelmaier, Weiß, Merbs, Löwy, Schabel, Kaufleute, Wien. — Pichler, Kaufmann, Budapest. — Schwarz, Kaufmann, Zglau. — Manholz, Gutsverwalter, Hopfenbach. — Turri, Privatier, Triest.

Verstorbene.

Den 19. Jänner. Lucia Zersek, Arbeiters-Tochter, 1 Monat, Polanadamn 4, Utophgie 13, Blattern. Den 20. Jänner. Gabriele Režic, Friseurs-Tochter, 14 J., Castellgasse 13, Blattern. Den 21. Jänner. Apollonia Ivan, Arbeiterin, 30 J., Reitschulgasse 3, Blattern.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Jänner, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, and Niederschlag. Data for 19th and 20th of January.

Morgens Nebel, Höhenreif, dann heiter, Kälte zunehmend. Das Tagesmittel der Temperatur — 12,9°, um 10,9° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Raglic.

Advertisement for Gabriele, a deceased person, with details of her life and funeral arrangements. Includes text: «Schmerz erfüllt geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere innigstgeliebte Tochter, respective Schwester».

Course an der Wiener Börse vom 20. Jänner 1888.

Nach dem officiellen Kursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Advertisement for 'Hopfen-Malz-Kaffee' by Trinken Sie!! Ubald v. Trnkóczy's, including details about health benefits and where to purchase.

Advertisement for 'Antisepticum' chemisch neues Desinfectionsmittel, distributed by Apotheke Trnkóczy.

Advertisement for 'CACAO' and 'CHOCOLADE' by Victor Schmidt & Söhne, featuring a logo with 'SCHUTZMARKE' and 'S&S REEL'.

Advertisement for 'Auf zu mir!' by N. Hoffmann, listing various surgical instruments and tools available for sale.

Advertisement for 'Fahrkarten u. Connossemente' to America via the Anchor-Line, including contact information for Franz Herzmarysky.

Advertisement for 'Ein guter Flügel' (a good piano) available for lease at Congressplatz Nr. 3, I. Stock, by Joh. Förderls Luxusbäckerei.

Advertisement for 'Geographisches Panorama' showing Turkey, Palestine, and Syria, available at the new Schleimer's house.

Advertisement for 'Klosterneuburger Gliedergeist' (Klosterneuburger Tonic) by J. Spiro, highlighting its medicinal properties.

Advertisement for 'Elegante sonnseitige Wohnung' (elegant sunny apartment) for rent in Knafflgasse Nr. 4.

Large advertisement for 'Ballstoffe u. Ballblumen' (ball fabrics and ball flowers) by Heinrich Kenda in Laibach.